

Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.



Neue Fischer Weltgeschichte

Herausgegeben von

Jörg Fisch

Wilfried Nippel

Wolfgang Schwentker

Neue Fischer Weltgeschichte

Band 15

Hermann Mückler

**Australien, Ozeanien,
Neuseeland**

S. Fischer

Aus Verantwortung für die Umwelt hat sich der S. Fischer Verlag zu einer nachhaltigen Buchproduktion verpflichtet. Der bewusste Umgang mit unseren Ressourcen, der Schutz unseres Klimas und der Natur gehören zu unseren obersten Unternehmenszielen.

Gemeinsam mit unseren Partnern und Lieferanten setzen wir uns für eine klimaneutrale Buchproduktion ein, die den Erwerb von Klimazertifikaten zur Kompensation des CO₂-Ausstoßes einschließt.

Weitere Informationen finden Sie unter: www.klimaneutralerverlag.de



Erschienen bei S. FISCHER

© 2020 S. Fischer Verlag GmbH,
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Umschlagabbildung: Offiziere des französischen Entdeckers Comte de La Pérouse vermessen 1786 auf der Osterinsel (Rapa Nui) eine steinerne Statue (*moai*). Einem soll dabei, wie hier dargestellt, von einem Einheimischen sein Dreispitz gestohlen worden sein.

Karten: Peter Palm, Berlin

Satz: Dörlemann Satz, Lemförde

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Printed in Germany

ISBN 978-3-10-010845-6

Zur Neuen Fischer Weltgeschichte

Was ist Weltgeschichte? Die Rede von ihr führt die Idee einer Totalität mit sich, einer Totalität des Raumes und der Zeit, des Geschehens und der Erfahrung, des Handelns und des Erleidens. Doch so notwendig die Vorstellung eines Ganzen im Ablauf der Zeit als regulative Idee der Weltgeschichte ist, sowenig kann der Mensch eine solche Gesamtheit empirisch erfassen.

Im Bewusstsein dieser Begrenzung bildet für die *Neue Fischer Weltgeschichte* die Aufgliederung des Globus in überschaubare, geographisch vorgegebene und historisch gewachsene Regionen den Ausgangspunkt. Innerhalb dieses Rahmens versteht sie sich nicht als Geschichte von Ländern oder Staaten, sondern als eine solche von Räumen und der Wechselwirkungen zwischen ihnen. Sie setzt Akzente durch Verbindungen und Trennungen, indem sie manche Kontinente, so Afrika und Europa, als Einheiten behandelt, während sie Amerika und insbesondere Asien stärker gliedert. Gewichtung und Strukturierung erfolgen auch in der zeitlichen Dimension, wenn eine Weltregion in zwei chronologisch aufeinanderfolgenden Bänden behandelt wird – im Falle Europas sind es sogar mehrere Bände. In solchen Schwerpunktsetzungen liegt einerseits das Eingeständnis eines Eurozentrismus, in dessen Tradition diese Weltgeschichte steht, ob sie will oder nicht, und andererseits der Ansporn für seine Überwindung in einer konsequenten systematischen Gleichbehandlung der verschiedenen Räume.

Die einzelnen Bände beschreiben einleitend die Rahmenbedingungen des jeweiligen Raumes für eine auf den Menschen bezogene und zumindest teilweise auch von ihm gemachte Geschichte, während sie am Schluss nach dem weltgeschichtlichen Ertrag (im

positiven wie im negativen Sinne) fragen. Innerhalb einer Weltregion wird die Geschichte in Epochen behandelt, und jede Epoche ist ihrerseits nach Sachgebieten gegliedert, wobei Politik, Gesellschaft, Wirtschaft und Kultur im Vordergrund stehen.

Das Vorgängerwerk, die weitverbreitete *Fischer Weltgeschichte* aus den 1960er Jahren, erhob den Anspruch, zu zeigen, »wie die Menschheit in ihrer Geschichte zum Selbstbewusstsein erwacht«. Die Geschichtswissenschaft ist seither zurückhaltender geworden. Die *Neue Fischer Weltgeschichte* betrachtet ihren Gegenstand nicht als einlinigen Fortschrittsprozess, sondern als polyphones Geschehen mit ständig wechselnden Haupt- und Nebenstimmen, die ihre Bedeutung behalten, selbst wenn sie längst verstummt sind.

Die Herausgeber

Inhalt

Einleitung

- A Annäherungen und Abgrenzungen 17
 - 1. Begrifflichkeiten, Fremd- und Eigenzuschreibungen 17
 - 2. Polynesien, Melanesien und Mikronesien 29
 - 3. Raum, Wahrnehmung, Verortung 33

- B Rahmenbedingungen 38
 - 1. Naturräumliche Bedingungen in Australien 38
 - 2. Naturräumliche Bedingungen in Ozeanien 42
 - 3. Klima, Vegetation und Fauna 47
 - 4. Bevölkerung und Sprachen in Australien 53
 - 5. Bevölkerung und Sprachen in Ozeanien 58

- I **Australien und Ozeanien vor der europäischen
»Entdeckung«**

- A Besiedlung und Migrationsrouten 65
 - 1. Aborigines, Papua, Melanesier 65
 - 2. Lapita-Keramik und die Austronesier 69
 - 3. Navigation und Seefahrt 73

- B Gesellschaft und Politik 82**
1. Grundzüge sozialer Strukturen bei den Aborigines 82
 2. Soziopolitische Grundlagen melanesischer Gesellschaften 87
 3. Soziopolitische Grundlagen Polynesiens und die »Ancestral Polynesian Society« 94
 4. Grundzüge sozialer Strukturen bei den neuseeländischen Maori 100
 5. Soziopolitische Grundlagen in Mikronesien 103
 6. Regionale Machtzentren Ozeaniens und ihre Ausstrahlung 108
 7. Melanesische Rangordnungsgesellschaften und Geheimkulte 113
- C Wirtschaft und Technik 117**
1. Traditionelle Handels- und Tauschsysteme 117
 2. Landwirtschaft und Ernährung bei den Aborigines 123
 3. Landwirtschaft und Ernährung in Ozeanien 127
 4. Materielle Kultur und Hausbau 132
- D Religion und Kunst 139**
1. Die Traumzeit der australischen Aborigines 139
 2. Animismus, Totemismus, Geisterglaube und Schadensmagie 145
 3. Die Götterwelt Polynesiens 151
 4. *Mana* und *Tapu* als Wirksamkeit in Polynesien und Melanesien 155
 5. Sakrale Architektur in Zentralpolynesien 158

II Frühe Kontakte und beginnende europäische Einflussnahme (16. bis frühes 19. Jahrhundert)

- A Entdeckungsgeschichte Ozeaniens 163
 - 1. Spanische Entdecker im Pazifik 163
 - 2. Die Niederländer in Ozeanien 168
 - 3. Britische Entdecker im Pazifik 173
 - 4. Französische Entdecker im Pazifik 176
 - 5. James Cooks drei Fahrten in den Pazifik 180
 - 6. Russische Expeditionen und Ambitionen in Ozeanien 187

- B Kulturkontakte, frühe Kolonisten und Siedler 192
 - 1. Frühe europäische Kolonisierungsversuche in Ozeanien 192
 - 2. Walfänger, Händler und Beachcomber 198
 - 3. Die »First Fleet« und die »Terra Nullius« 206

- C Konsolidierung und Marginalisierung 214
 - 1. Wandel gesellschaftlicher Strukturen in Australien 214
 - 2. Widerstand der Aborigines gegen Verdrängung und Marginalisierung 223
 - 3. Wandel gesellschaftlicher Strukturen in Neuseeland 229
 - 4. Die Weg Hawaii in die Moderne unter der Kamehameha-Dynastie 234
 - 5. Wandel gesellschaftlicher Strukturen in Polynesien 240

- D Christliche Missionierung 246
 - 1. Protestantische und katholische Missionsversuche in Ozeanien 246
 - 2. Die Anfänge des Christentums in Australien 253

III Konsolidierung, Kolonialismus und Krieg – der Weg in die Moderne (19. Jahrhundert bis 1945)

A Politik und Gesellschaft 259

1. Die Erkundung des australischen Kontinents 259
2. Der lange Weg zur australischen Föderation 269
3. »White Australian Policy« und die
»Stolen Generation« 279
4. Australiens Sub-Imperialismus in Ozeanien –
»The Expansionist Era« 288
5. Von ANZAC bis Kokoda – Australiens Rolle in den
beiden Weltkriegen 294
6. Neuseelands Weg nach Waitangi und ins
20. Jahrhundert 305
7. Kolonialismus in Ozeanien – Allgemeines und
Besonderes 314
8. Der Wettlauf um Kolonien – die Briten in Ozeanien 317
9. Frankreichs koloniale Aktivitäten in Ozeanien 323
10. Deutschlands »Platz an der Sonne« in der Südsee 333
11. Wirtschaftliche und koloniale Aktivitäten der USA
in Ozeanien 340
12. Japan als Kolonialmacht in der Südsee 345
13. Antikolonialer Widerstand, Strafexpeditionen und
protonationalistische Bewegungen in Ozeanien 349
14. Der Zweite Weltkrieg in Ozeanien 357

B Wirtschaft 367

1. Sandelholz, Seegurken, Schweine und Kopra 367
2. Guano – Phosphat aus Ozeanien 372
3. Blackbirding und der Queensland Labour Trade 374
4. Eine Insel als Schaffarm: Die Osterinsel 378
5. Transpazifische Handels- und Verkehrsnetzwerke 383
6. Australiens transkontinentale Erschließung 388
7. Neuseeländische Einwanderung und Wirtschaft 393

C Religion und Kunst 400

1. Der Wettbewerb der christlichen Konfessionen in Ozeanien 400
2. Das Verhältnis von Mission und Kolonialismus in Ozeanien 408
3. Cargo-Kulte in Melanesien 413
4. Die Veränderung indigener Kunsttraditionen in Ozeanien und Australien 419
5. Kunsthandwerk der neuseeländischen Maori 427
6. Die gesellschaftliche Selbst- und Fremdwahrnehmung Australiens 432

IV Wege zur Selbständigkeit: Dekolonisation, Aufbruch und Konflikte (1945–2015)

A Politik und Gesellschaft 443

1. Eine neue Weltordnung nach 1945 443
2. Der Kalte Krieg und die Rolle der USA im Pazifik 449
3. Dekolonisation in Ozeanien: Erwartungen und Enttäuschungen 457
4. Von den Neuen Hebriden zu Vanuatu: Ein konfliktreicher Weg 464
5. Bürgerkrieg auf Bougainville: Sezessionswünsche und die Panguna-Mine 468
6. West-Neuguinea, Irian Jaya oder West-Papua? 474
7. Putsch auf den Salomonen 479
8. Fidschi: Vier Coups, ethnische Konflikte und ein neues Selbstbewusstsein 484
9. Neuseeland: Das Erbe von Waitangi, Neoliberalismus und der Weg in die Gegenwart 488
10. Australische Immigrationspolitik und die »Pacific Solution« 496
11. Mabo und Olympia 2000: Australien im Wandel 500

B **Wirtschaft** 504

1. Australiens Wirtschaft: Multikulturell, neoliberal, ökologisch fragwürdig 504
2. Australiens politischer und ökonomischer Einfluss in Ozeanien 508
3. Klimawandel und Umweltzerstörung 511
4. Migration, Geldrücküberweisungen und »Pacific Communities« außerhalb Ozeaniens 513

C **Religion und Kunst** 518

1. Evangelikale Kirchen und christlicher Fundamentalismus in Ozeanien 518
2. Literatur in Ozeanien und Australien 521
3. Film: Rezeption und Produktion 526

V **Gegenwärtige und zukünftige Herausforderungen (21. Jahrhundert)**

Potenziale und Neupositionierungen 537

1. »Our Sea of Islands« – Ozeaniens Suche nach einem neuen Selbstverständnis 537
2. Australien und seine unmittelbaren Nachbarn in Asien 540
3. Neue geopolitische Positionierungen: Chinas wachsender Einfluss im austral-pazifischen Raum 544

Anhang

Dank	551
Anmerkungen	553
Ausgewählte Literatur	587
Zeittafel	606
Abkürzungen	614
Personen- und Ortsregister	618

A Besiedlung und Migrationsrouten

1. Aborigines, Papua, Melanesier

Ein verbindendes Element zwischen den beiden Großregionen Australien und Ozeanien ist besiedlungsgeschichtlicher Natur: der gemeinsame Ursprung der australischen Ureinwohner und der Ur-Melanesier aus dem insularen südostasiatischen Raum und die anfänglich gleiche Wanderungsrichtung. Die von Westen nach Osten vordringenden Einwanderer schlugen nach ihrer Ankunft auf Neuguinea zwei verschiedene Stoßrichtungen ein: Die einen bogen nach Süden ab und besiedelten den australischen Kontinent, der damals noch eine Landverbindung zu Neuguinea aufwies, die anderen verblieben anfänglich in Neuguinea und erschlossen sich von dort aus schrittweise die östlich liegenden melanesischen Inseln.

Aus der Südwanderung, die trockenem Fußes über die Cape-York-Halbinsel bis ins Innere des australischen Kontinents führte, resultieren jene ethnischen Gruppen, die heute als Aborigines bezeichnet werden. Die Erstbesiedler waren bereits vor mindestens 50 000 Jahren nach Australien gelangt, möglicherweise sogar vor mehr als 60 000 Jahren, worauf einzelne archäologische Funde schließen lassen. Eine Analyse von mitochondrialer DNA, basierend auf Haarproben des South Australian Museum in Adelaide, ergab in jüngster Zeit, dass die modernen Aborigines weitgehend die Nachfahren einer einzigen Gründerpopulation sind, die vor rund 50 000 Jahren Australien besiedelte, als es noch Teil der Landmasse Sahul war und durch die erwähnte Landbrücke mit Neuguinea verbunden war.¹² Durch den Anstieg des Meeresspiegels kam es vor etwa 10 000 Jahren zur räumlichen Trennung Australiens von Neuguinea und zur Entstehung der Torres-Straße. Die Population spaltete sich in der Folge weiter auf und breitete sich innerhalb von nur 1500 bis 2000 Jahren

entlang der Ost- und Westküste Australiens aus. Im Süden des Kontinents trafen diese zwei Ströme wieder aufeinander; dort datieren die frühesten archäologischen Funde auf 48 000 Jahre. Die Populationsmuster aus dieser Zeit scheinen bis heute zu überdauern. Das zeigt, dass sich die Erstbesiedler des australischen Kontinents rasch regional aufgliederten und ihren jeweiligen geographischen Regionen über Jahrzehntausende treu blieben, und zwar selbst dann, wenn es keine natürlichen Grenzen zwischen den Regionen gab. Dies ist weltweit einmalig und vermutlich die Ursache für die tiefe kulturelle und spirituelle Bindung der Aborigines an ihr Land.

Andere, ergänzende Theorien besagen, dass die Erstbesiedelung Australiens durch den frühen *Homo sapiens* im späten Pleistozän nicht nur über eine Landbrücke erfolgte, sondern auch in kleinem Maßstab und über lange Zeiträume hinweg über den Seeweg von den großen und kleinen Sunda-Inseln, die damals ebenfalls größer als heute waren, womit der Weg über die offene See deutlich kürzer als heute war. Nur rund 90 Kilometer oder ein bis zwei Kanu-Tagesreisen trennten damals Timor von der nordaustralischen Küste. Manche Forscher bezeichnen diese frühen Fahrten über die offene See zwischen Asien und Australien als die frühesten hochseegängigen Seefahrten der Menschheit. Andere wiederum stellen sie generell in Frage, da es zur Zeit der europäischen Entdeckung Australiens keine einzige Aborigine-Gruppe (mehr) gab, die über nautische Kenntnisse verfügte, um größere Entfernungen über die offene See zurücklegen zu können. Andererseits waren (und sind) einige Gruppen im Norden des Kontinents in der Lage, für den küstennahen Fischfang Flöße und Rindenkanus in kurzer Zeit anzufertigen.

Eine gemeinsame Abstammung der australischen Populationen, und zeitlich ähnliche Wanderungshorizonte, zudem die große Ähnlichkeit vieler Kulturmerkmale aufgrund der langen Isolation lassen Australien aus besiedlungsgeschichtlicher Sicht kompakt erscheinen. Daher betrachten manche Wissenschaftler den Kontinent und seine Urbevölkerung als eigenes Kulturareal. Doch lässt sich zumindest nicht von einem abgeschlossenen Kontinent sprechen, da an der Nordküste Aborigines über einen Zeitraum von mindestens meh-

ren Jahrhunderten Kontakte zu saisonal kommenden Fischern aus dem indonesischen Raum sowie zu indischen und chinesischen Händlern hatten. Auch im Bereich der Torres-Straße bestanden historisch gewachsene Beziehungen zu den dort lebenden Melanesiern.

Bisher nicht abschließend geklärt ist, wie die Besiedlung Tasmaniens als südlichster Teil dieser Migrationsroute erfolgte: nur über einen langen Zeitraum schrittweise über den Landweg durch den australischen Kontinent oder auch aus dem Bereich der Torres-Strait-Inseln entlang der östlichen australischen Küste. Auffallend ist, dass Tasmanien ebenfalls bereits vor mehr als 40 000 Jahren – und damit noch vor seiner Abtrennung von Rest-Australien infolge der Entstehung der Bass-Straße – besiedelt war, wie archäologische Funde bestätigen.

Die Gruppen, die in Neuguinea verblieben und sich von dort in östlicher Richtung weiterwandernd über die vorgelagerten Inseln des Bismarck-Archipels und der Louisiaden über die Salomon-Inseln sowie nach Neukaledonien und bis zu den Fidschi-Inseln ausbreiteten, sind jene Bevölkerungen, die wir heute zusammenfassend als Melanesier bezeichnen. Australische Aborigines und die Melanesier des westlichen Ozeaniens (auch als »Near Oceania« bezeichnet, im Gegensatz zum östlichen »Remote Oceania«) waren die Ersteinwanderer aus dem süd- und südostasiatischen in den austral-pazifischen Raum.

Man nimmt heute für Neuguinea an, dass zuerst eine dunkelhäutige Bevölkerungsgruppe von Jägern und Sammlern, die man als »Ur-Papua« bezeichnen könnte, vor deutlich mehr als 40 000 Jahren von Westen her in den westmelanesischen Raum einwanderte. Sie wurde später von einer ebenfalls aus dem Westen kommenden weiteren dunkelhäutigen Gruppe überlagert, deren Einwanderung sich zeitlich nicht genau datieren lässt, aber um etwa 10 000 v. Chr. bis 5000 v. Chr. anzunehmen ist, und die sich schrittweise nach Ostmelanesien ausbreitete. Bereits um 12 000 v. Chr. kam es zu frühen anthropogenen Eingriffen in die Natur des neuguineischen Hochlandes; um 8000 v. Chr. finden sich Indizien für einen Handel zwischen den Küstengebieten und dem Inland Neuguineas; ebenfalls zu

dieser Zeit gab es im Hochland einen ausdifferenzierten Pflanzenanbau, der später eine Ergänzung durch die Anlage von Bewässerungskanälen erfuhr; um 3000 v. Chr. lässt sich das Vorkommen des Schweins im Hochland nachweisen, ab ca. 1500 v. Chr. das Töpferhandwerk.

Der Begriff Papua ist eine unpräzise Sammelbezeichnung, die heute sowohl für die Bezeichnung der ersten Melanesier verwendet wird als auch für die gegenwärtige Bevölkerung der Insel Neuguineas, sowohl im indonesisch verwalteten Westteil als auch im unabhängigen Staat Papua-Neuguinea. Zur Etymologie des Worts Papua gibt es mehrere Theorien, die alle mit der ersten Verwendung dieses Begriffes durch portugiesische Seefahrer in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Zusammenhang stehen. Die häufigste Erklärung ist eine Herleitung aus dem malaiischen Wort *papua* beziehungsweise *puah-puah*, was so viel wie »kraushaarig« beziehungsweise »schwarz« heißt und auf das Erscheinungsbild der indigenen Bevölkerung verweist.

Die Papua-Gruppen Neuguineas wurden spätestens ab 3000 v. Chr. von aus dem südlichen Ostasien eintreffenden Austronesiern beeinflusst, überlagert und teilweise aus den Küstenlagen verdrängt. Über die Zeit unmittelbar davor, die Zeit des mittleren Holozäns, weiß man wenig, außer dass es zu einem deutlichen Bevölkerungsrückgang gekommen war. Im Zuge der austronesischen Einwanderung, die sich in der Folge weiter nach Osten fortsetzte, was letztlich zur Besiedlung des gesamten ozeanischen Raumes führte, verbreitete sich eine spezielle Töpferei aus dem nördlichen Indonesien beziehungsweise den Philippinen, die für die Archäologie Ozeaniens von Bedeutung ist: die Lapita-Keramik. Diese Einwanderungswelle und die archäologisch auffindbaren Zeugnisse der Menschen jener Epoche werden unter dem Begriff »Lapita-Kultur« zusammengefasst.

2. Lapita-Keramik und die Austronesier

Die Lapita-Bevölkerungen sind die Ur-Austronesier, deren Nachfahren sich anschickten, den gesamten insularen Raum Ozeaniens schrittweise für sich zu erschließen. Benannt nach einem Fundplatz von Keramik auf der Foué-Halbinsel auf der Grande Terre, der großen langgestreckten Insel Neukaledoniens, steht »Lapita« für einen in mehrere Phasen untergliederten Keramik-Kulturkomplex, der durch seine archäologisch auffindbaren keramischen Zeugnisse Rückschlüsse auf die Wanderung und Verbreitung der Menschen über vergleichsweise große Entfernungen und Zeiträume ermöglicht.

Die Entdeckung von Zeugnissen dieses Keramiktypus erfolgte bereits 1908 durch den deutschen Ordensgeistlichen Otto Meyer, der auf Watom, einer Insel im Bismarck-Archipel, erste Funde machte, ohne jedoch ihre Bedeutung zu erkennen und sie einordnen zu können. 1920 stieß der Archäologe William McKern 3000 Kilometer weiter östlich bei der Rekonstruktion von Tonkrügen auf Tongatapu, der Hauptinsel der polynesischen Tonga-Gruppe, auf Scherben, die den von Meyer gefundenen ähnelten. Edward W. Gifford machte 1947 in Fidschi sowie 1950 in Neukaledonien und Yap Funde mit identischen Motiven und versuchte erstmals eine Datierung mit der neuen Radiokarbon- beziehungsweise C-14-Methode. Er konnte eine gemeinsame Töpfereitradition bestimmen, die vor rund 3000 Jahren die ethnographische Teilung Melanesiens und Polynesiens überspannte. Festgestellt wurden Ähnlichkeiten zu Keramikfunden auf der zum heutigen Indonesien gehörenden Insel Sulawesi (Celebes). Gifford leitete daraus 1952 einen ozeanischen Keramik-Kultur-Komplex ab, der sich durch signifikante Gemeinsamkeiten auszeichnet und der an die archäologische Situation im insularen Südostasien in räumlicher und historischer Kontinuität anschließt.

Bei Lapita-Keramik handelt es sich um eine abdruckverzierte Keramik mit Muschel- und/oder Sandmagerung, die bei einer Temperatur von rund 850 Grad auf offenem Feuer gebrannt wurde. »Lapita« dient als Benennung der ersten austronesischen Kultur von

Melanesien und Teilen Polynesiens, da deren keramische Überreste Rückschlüsse auf (Ein-)Wanderung und Verbreitung zulassen. Die weit voneinander entfernten Fundorte dieser Keramik erlauben Spekulationen auf mögliche Wanderungsrouten und deren zeitliche Abfolge. Charakteristische Merkmale der Lapita-Keramik sind bauchige Gefäßformen, schmaler Hals, abgerundete Unterseiten, Ritzungen sowie markante Stempelornamente in Form von Zahnstichmustern, dem sogenannten »dentate stamping«. Ähnlich wie beim Tätowieren wurden mit rechenartigen Werkzeugen in den weichen Ton eng beieinanderliegende kleine Löcher gedrückt. Dadurch entstanden die typischen Linien und Ornamente, die, unter der Lupe betrachtet, aus einer Aneinanderreihung zahlloser winziger Einstiche bestehen.

Die Vorfahren der Bevölkerungsgruppe, von der man annimmt, dass sie diesen Keramikstil entwickelten, waren vermutlich vor ca. 4000 bis 3000 v. Chr. aus dem Raum Taiwan über Indonesien nach Westmelanesien gelangt, wo sie spätestens vor 1600 v. Chr. ankamen. Sie sprachen austronesische Sprachen. Eine austronesische Untergruppe zog Richtung Nordosten in den Bismarck-Archipel, andere machten sich noch weiter nach Osten auf. Man nimmt mehrere Lapita-Populationen an, die sich in Sprache und Aussehen unterschieden. Ausgrabungen des amerikanisch-neuseeländischen Archäologen Roger Green Anfang der 1970er Jahre lassen den Schluss zu, dass die Heimat der Lapita-Keramik im Westen Ozeaniens lag.

Ausgrabungen auf den östlich der Salomonen liegenden Santa-Cruz-Inseln und Scherbenfunde mit Obsidianresten aus dem über 2000 Kilometer entfernten Bismarck-Archipel belegen die großen Entfernungen, über welche die Keramik gehandelt wurde. Das Verbreitungsgebiet des Keramikstils reichte vom Bismarck-Archipel im Westen bis Samoa im Osten sowie im Süden bis zur kleinen Insel Île des Pins (Pinien-Insel), die der Hauptinsel Neukaledoniens südlich vorgelagert ist. Die eigentliche »Lapita-Zeit« erstreckte sich vermutlich von etwa 1600 bis 500 v. Chr. In dieser Epoche breitete sich der Stil kontinuierlich vom Bismarck-Archipel bis Tonga aus. Mit anderen Worten: Die Besiedelung einer Region, die sich insgesamt über fast 4000 Kilometer von Westen nach Osten spannte, erfolgte in

einem vergleichsweise kurzen Zeitraum von rund 900 Jahren: 1500 bis 1400 v. Chr. kam Lapita im Bismarck-Archipel vor, 1100 v. Chr. auf den östlich davon liegenden Salomon-Inseln, 1200 v. Chr. bereits auf Vanuatu (Neue Hebriden) sowie den Fidschi-Inseln, in der Tonga-Gruppe und auf den Samoa-Inseln, um 1000 v. Chr. erreichte sie schließlich Neukaledonien.

Es werden drei große Kulturkomplexe unterschieden, die grundsätzliche Gemeinsamkeiten aufweisen: eine Far Western, eine Western und eine Eastern Lapita-Keramik. Unterschiede in Formen und Motiven sind durch unterschiedliche Zeithorizonte, aber auch lokale Isolation und individuelle Adaptierungen erklärbar. Die ersten beiden Komplexe finden sich in Melanesien. Betrachtet man den Raum Polynesien, so lassen sich drei chronologische Phasen der Verbreitung bestimmen: Die Early Eastern Lapita-Keramik gelangte von 1600 bis 1000 v. Chr. von Westen her in die Region Fidschi-Samoa-Tonga und zeichnete sich durch eine reiche Fülle an Gefäßtypen mit charakteristischem Ritz- und Stichdekor aus. Die zeitlich daran anschließende Late Eastern Lapita bestand um 500 n. Chr.; sie zeigt eine geringere Variationsvielfalt bei Form und Ausschmückung. Charakteristisch für die daran anschließende Polynesian Plain Ware war eine vergleichsweise Schlichtheit in der Gestaltung. Es gab also eine kontinuierliche Abnahme der Formen- und Motivvielfalt bei der Verbreitung von Westen nach Osten. Produziert wurden die Tongegenstände mehrheitlich in Melanesien, aber sie wurden bis weit in den polynesischen Raum, bis zu den Cook-Inseln und sogar Neuseeland über große Entfernungen hin gehandelt. Vermutlich wurden zusammen mit der Keramik auf den prähistorischen Handelswegen auch andere Produkte wie Steinwerkzeuge, für die Anfertigung scharfer Klingen geeigneter Obsidian und Harthölzer ausgetauscht.¹³

Heutige Keramiktraditionen in Melanesien leiten ihre Formen und Schmuckmotive häufig von der Lapita-Keramik ab. Die Beschäftigung mit der Lapita-Keramik ist der Katalysator für die Erhellung der Wege sowie der Art und Weise der Besiedlung der pazifischen Inselwelt. Vordergründig stand die Frage im Raum, ob Lapita eine

von außen in die Region gebrachte Herstellungs- und Dekorationsweise war oder ob sie in Ozeanien selbst entstand.

Sicher ist, dass es die austronesischen Lapita-Menschen waren, die sich in Richtung Osten aufmachten und damit »Remote Oceania« entdeckten und besiedelten. Neue Genom-Untersuchungen in Vanuatu und Tonga, die Ende 2016 ihren Abschluss fanden, konnten belegen, dass die Ur-Vorfahren der dort lebenden Menschen bei der Atayal-Ethnie auf Taiwan sowie den Kankanaey der nördlichen Philippinen zu finden sind. Neuere DNA-Untersuchungen bestätigen, dass die austronesischen Lapita-Menschen nicht direkt mit den melanesischen Papua-Gruppen verwandt sind, sondern sich erst im Zuge der Wanderungsbewegungen und den sich dabei ergebenden Begegnungen zu einem jüngeren Zeitpunkt vermischten. Für die Herkunft der Polynesier bedeutet dies: Ihre DNA weist eine signifikante Menge an melanesischen Elementen auf, aber diese sind erst im Zeitraum von 500 v. Chr bis 500 n. Chr., also erst nach der eigentlichen Lapita-Periode infolge von Vermischungen mit anderen Ethnien entstanden. Da sich die Anteile der melanesischen beziehungsweise Papua-DNA vor allem in der männlichen Linie fanden, kam man zu der Schlussfolgerung: »The female ancestors of modern-day Oceanians are mainly Lapita, whereas their male ancestors include Papuans.«¹⁴

Doch wie verlief die Ausbreitung der austronesischen Entdecker und Siedler in Ozeanien selbst? Zuallererst mussten sie Kenntnisse in Navigation und Seefahrt haben, denn nur so konnten sie die Entfernungen zwischen den Inseln überwinden. Wie erwähnt gelang es innerhalb eines vergleichsweise kurzen Zeitraums, den gesamten insularen Raum Ozeaniens zu besiedeln. Dabei wird heute auch eine Einwanderungsrouten über Mikronesien zunehmend mit größerer Aufmerksamkeit bedacht. Neben der »südlichen« Route über Neuguinea und die melanesische Inselwelt Richtung Fidschi, Tonga und Samoa geht man nun auch von einer von Ostasien über die mikronesischen Palau- und Marianen-Inseln, weiter über die Karolinen-Inseln und von dort süd- beziehungsweise südostwärts nach Polynesien verlaufenden »nördlichen« Migrationsroute aus.

Auffällig ist, dass bereits um 900 v. Chr. Fidschi, Tonga und Samoa, die drei Inselgruppen im Westen Polynesiens, besiedelt waren, während in der Region der östlich liegenden Cook-Inseln sowie der zentralpolynesischen Gesellschafts-Inseln, der Marquesas und der Tuamotus austronesische Spuren erst um ca. 700 n. Chr. zu finden sind. Die vermutliche Ursache dafür ist, dass die Entfernungen zwischen den Inseln in Melanesien und im westlichen Polynesien geringer sind und mit weiterem Vordringen nach Osten immer größer werden. Nach einer vergleichsweise leichten Erschließung des westozeanischen Raumes brauchte es eine Zeitlang, bis die im Dreieck Fidschi-Tonga-Samoa lebenden Bevölkerungen ihre nautischen Fertigkeiten so weit entwickelt und verfeinert hatten, dass es ihnen möglich wurde, die weiter östlich liegenden Gebiete zu erforschen und für sich zu erschließen.

Im »kleinen Dreieck« Fidschi-Tonga-Samoa hatte sich eine originäre Gesellschaft entwickelt, die sich weiter ins »große polynesische Dreieck« ausbreiten konnte und dabei lokale Veränderungen und Anpassungen erfuhr. Ab 1000 n. Chr. wurden schließlich schrittweise die äußersten Eckpunkte des polynesischen Dreiecks erreicht: im Norden die Hawaii-Inselgruppe, im äußersten Südosten die Osterinsel, und im Südwesten konnten die aus dem zentralpolynesischen Raum (Cook-Inseln) aufgebrochenen Maori im Zuge ihrer Migration (*heke*) um 1200 n. Chr. auf Neuseeland eine neue Heimat für sich gewinnen. Diese erste Phase der Maori-Besiedlung Neuseelands wird auch als »Moa-Jäger-Periode« bezeichnet, da die ankommenden Polynesier innerhalb von hundert Jahren den Moa, den größten vor Ort vorkommenden flugunfähigen Vogel, zwecks Nahrungsgewinnung ausrotteten.

3. Navigation und Seefahrt

Die Beschäftigung der Menschen Ozeaniens mit der Seefahrt – Schiffsbau und Navigation – steht in enger Beziehung zur Besiedlung der Großregion. Denn man musste zuerst über eine entwickelte See-

fahrtstechnologie, also hochseetaugliche Boote, und entsprechende Steuer- und Navigationskenntnisse verfügen, um in der Lage zu sein, in die weitläufige Inselregion vorzustoßen. Für die Menschen, die Polynesien und Mikronesien besiedelten, waren solche Kenntnisse essenziell, wobei es regional unterschiedliche Ausformungen und innovative Weiterentwicklungen der Techniken und Methoden gab.

Ein grundsätzlicher Aspekt der Besiedelung, der eng mit diesen seefahrtstechnischen Möglichkeiten verbunden ist, betrifft die Frage, ob die Südsee-Inseln zufällig oder geplant von den ersten Siedlern entdeckt wurden. Der neuseeländische Historiker Andrew Sharp hatte Ende der 1950er Jahre die Theorie der zufälligen Entdeckung der pazifischen Inseln formuliert. Er argumentierte, dass befördert durch die schlechten Manövriereigenschaften der Kanus, Ausleger- und Doppelrumpfboote (Katamarane) sowie die eingeschränkten Navigationsmöglichkeiten der Seefahrer Schiffe durch einen Sturm abgetrieben und auf den Inseln gestrandet seien.¹⁵ Diese provozierende Theorie war der Auslöser für breit angelegte Untersuchungen, die ein völlig anderes Bild lieferten. Nicht nur, dass durch zahlreiche Fahrten mit exakten Nachbauten der traditionellen Kanus und Doppelrumpfboote die praktische Möglichkeit wiederholter, weiter und über das offene Meer führender Fahrten bewiesen wurde, ergab die Beschäftigung mit traditionellen Navigationsmethoden ein eindeutiges Bild: Die Bewohner der pazifischen Inseln waren zur Zeit der europäischen Entdeckungen in puncto Navigation den Europäern zumindest gleichrangig und in Teilbereichen, wie etwa der Wendigkeit ihrer Boote, sogar überlegen.

Während die Europäer anfangs auf Kompass, Jakobsstab und Astrolabium angewiesen waren und präzise Sextanten, Oktanten und schließlich exakt gehende Uhren zur Bestimmung des Längengrades erst in den letzten beiden Jahrzehnten des 18. Jahrhunderts auf den Schiffen Einzug hielten, hatten die pazifischen Seefahrer zur Orientierung eine sinnvolle Kombination aus den sich bietenden Möglichkeiten der terrestrischen und der astronomischen Navigation.

[...]